

Erholung durch Fliegen

Autor(en): **Angelis Petro / Barth, Wolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 33

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506953>

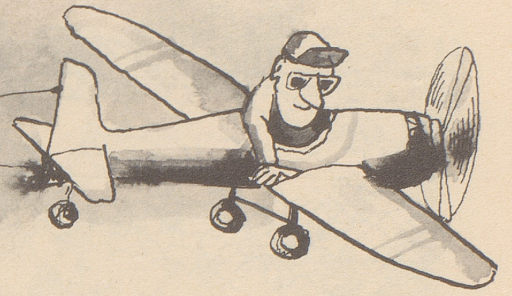
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ERHOLUNG DURCH FLIEGEN



Wenn ich mich von der Last der Arbeit erholen will, verreisen wir. Bisher suchte ich dabei immer die Ruhe. Ich ging in Orte, in denen man zu keiner irgendwie gearteten körperlichen Tätigkeit veranlaßt wird. Ich badete selten, ging nie spazieren. Es war gräßlich. Schon am zweiten Tag hatte ich jedesmal mit Schlaflosigkeit zu kämpfen. Ich hatte schlechte Laune und war bei der Heimkehr abgekämpfter als zuvor. Manchmal begann ich sogar während der sogenannten Erholung zu schreiben – aus reiner Verzweiflung. Da aber Schriftsteller, die auf Erholungsreisen schreiben, ein unlogischer Wahnwitz sind, beschloß ich, entweder den Beruf zu wechseln oder schlaflos durch die Ferien zu wandeln. Meine Familie, die mich für jede ernsthafte Arbeit unfähig hält, flehte mich an, Schriftsteller zu bleiben. So verzichtete ich also auf das Schreiben und blieb schlaflos.

Aber da führte mich eines Tages ein guter Stern – oder richtiger ein Zug der spanischen Staatseisenbahn – nach Galicien, das nicht in Polen liegt, sondern eben in Spanien. Den Namen des Dörfchens möchte ich verschweigen. Die Preise sind dort noch billig.

Kaum hatten wir die Koffer im Hotelzimmer abgestellt und das Badezeug dort gefunden, als wir auch schon an den Strand stürzten. Genüßlich legte ich mich in den Schatten eines blau-grün-weiß-orangebraugestreiften Sonnenschirms und beschloß zu ruhen. Der Teufel hole die Schlaflosigkeit! Meine Familie tummelte sich im Meer.

Srr, setzte sich eine Fliege auf meine Nase. Lässig vertrieb ich sie. Sie kam wieder. Meine Nase muß ihr gefallen haben. Eine zweite Fliege landete auf meinem Arm. Ich wedelte und klatschte.

Der Fliegen wurden Legionen. Ich machte einige halsbrecherische Übungen, um die lieben Tierchen zu vertreiben. Sie ließen sich nicht.

Meine Familie tummelte weiter. Ich kämpfte gigantische Kämpfe. Schweiß brach mir aus allen Poren. Die Fliegen labten sich.

Dann gab ich nach. Vor Verzweiflung floh ich unter begeisterten Bravorufen meiner Familie ins Meer. Ich verließ das wogende Wasser erst, als ich mich vor Anstrengung halb tot fühlte.

Erschöpft warf ich mich in den Sand.

Eine Fliege setzte sich auf meine Nase. Ich vertrieb sie lässig ...

Ich badete achtmal an diesem unvergeßlichen Tage. Meine Familie war stolz. Sie hatte die Fliegen nämlich noch nicht bemerkt. Ich schwoll und wurde jeder Zoll ein schwimmender Held.

«Schließlich bin ich ja noch nicht alt», sagte ich. «Warum soll ich nicht auch einmal ein bißchen länger baden?»

Mein Sohn sah mich zweifelnd an, meine Tochter lächelte nachsichtig.

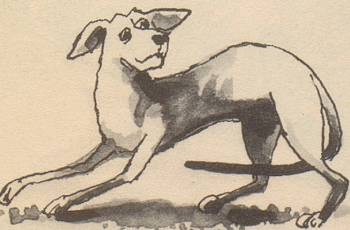
Das Abendessen schlang ich in mich hinein, als hätte ich seit Wochen nichts gegessen. Dann sank ich glücklich ins Bett und schlief. Ich schlief herrlich!

Vier wunderschöne Wochen kämpfte ich mit den Fliegen. Vier Wochen steckte ich fast den ganzen Tag bis zum Hals im Wasser. Vier Wochen aß ich wie ein Wilder. Vier Wochen schlief ich wie ein Murmeltier. Ich kam sonnenverbrannt, bauchlos und voller Tatkraft nach Hause. Meine Freunde erblaßten vor Neid.

«Ein bißchen Sport», sagte ich bescheiden, «und ein bißchen Energie.»

Im nächsten Sommer geht es natürlich wieder in mein Dörfchen. Oder kennen sie einen Ort, wo es vielleicht an Stelle der Fliegen Mücken gibt? Das müßte unerhört sein!

Petro Angelis



Δ Α Ν Τ Η